

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 300.

Mittwoch, den 23. Dezember 1908.

15. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und das wöchentliche Unterhaltungsblatt.

Freisinnige Volksverräter.

Wie jetzt festgestellt ist, beteiligten sich an dem Wahlrechtsraub in Rixdorf fünf organisierte Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei. Diese fünf Stadtverordneten hätten einmal nötig gehabt, dagegen zu stimmen, sie hätten sich nur der Stimme zu enthalten brauchen, und das Ortsstatut wäre gefallen; denn dann hätten den 18 Sozialdemokraten nur 35 Bürgerliche gegenübergestanden, die Zweidrittelmehrheit wäre also nicht erreicht worden!

Der Verrat des Freisinnigen fällt um so schwerer ins Gewicht, als kein Geringerer als Eugen Richter sich bereits im Jahre 1899 gegen die Möglichkeit des Erlasses von Ortsstatuten zur Verschlechterung des Wahlrechts gewandt hat. Es war bei der ersten Beratung des nicht verabschiedeten Recheschen Entwurfs am 9. Juni 1899. Als Fraktionsredner der Freisinnigen Volkspartei trat Eugen Richter auf, der u. a. auch die Frage der Zulassung von ortstatutarischen Bestimmungen streifte, mit denen er sich nur unter dem Vorbehalt einverstanden erklärte, „daß man Ortsstatute zuläßt zur Erweiterung des Wahlrechts, nicht aber zur Verengung desselben. Denn wenn das letztere geschieht, so ist zu befürchten, daß dann ein Wahlsystem herauskommt, noch schlechter als das gegenwärtige, das noch weiter zurückbleibt hinter demjenigen von 1891. Denn über den Erlass eines Ortsstatuts würde doch immer nur die gegenwärtige Vertretung zu befinden haben, und niemand sagt gerne den Akt ab, auf dem er sitzt.“

Diese Befürchtungen, denen Eugen Richter 1899 Ausdruck verliehen hat, sind, noch nicht zehn Jahre später zur Wahrheit geworden! Ja, die Freisinnigen von Rixdorf sind sogar noch darüber hinausgegangen, sie haben nicht den Akt abgesetzt, auf dem sie sitzen, sondern denjenigen, auf dem sie gesessen hatten, von dem sie aber durch den Ansturm der Sozialdemokratie bereits hinabgeschleudert waren!

Es ist nicht das erstemal, daß der Freisinn seine Hand zu einer so niederträchtigen Missetat bietet. Bald nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Juni 1900, im Oktober 1901, unterbreitete der Magistrat von Halle der Stadtverordnetenversammlung ein ähnliches Ortsstatut, wie es jetzt in Rixdorf in Kraft treten soll. Mit einer einzigen Ausnahme stimmten die freisinnigen Volksparteiler zusammen mit den Nationalliberalen für die Verschlechterung! Aber damals schämte sich die offizielle Parteileitung noch ihrer Anhänger in Halle, die „Freisinnige Zeitung“ suchte sie von sich abzuschütteln und es so hinzustellen, als ob die Freisinnigen dem Ortsstatut nicht zugestimmt hätten. Wenn dieser Ableugnungsversuch auch mit den tatsächlichen Vorgängen nicht in Einklang zu bringen war, so war er doch immerhin verständlich, er entsprang dem Gefühl, daß die Freisinnigen von Halle den Freisinn fürchtbar kompromittiert hatten.

Auch als in Kiel und anderen Städten Schleswigs, wo zwar kein Dreiklassenwahlsystem besteht, das Wahlrecht aber an einen Zensus geknüpft ist, der Freisinnsklügel dazu überging, durch eine Erhöhung des Zensus den Arbeitern ihr Wahlrecht zu nehmen, besaß die Freisinnigkeit noch joviell Schamgefühl, um jede Gemeinschaft mit den Wahlrechtsräubern zu bestreiten. Was freilich die Tatsache nicht aus der Welt schafft, daß zum Beispiel in Elmshorn drei Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei, hervorragende Unterzeichner volksparteilicher Wahlaufträge, den Ausschlag für den Wahlrechtsraub gegeben haben, und daß in Kiel der freisinnige Stadtverordnete Niepa, den die „Freisinnige Zeitung“ als Musterknaben aufmarschieren ließ, allerdings gegen die Erhöhung des Zensus gestimmt hat, aber nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern nur, weil die Gefahr, daß die Sozialdemokraten das Stadtverordnetenkollegium erobern, noch nicht so groß sei, wenn nur jeder Bürger seine Schuldigkeit tue. „Wenn aber diese Zeit gekommen“, so fügte er wörtlich hinzu, „dann werde auch ich keinen Augenblick zögern, von einem Rechte Gebrauch zu machen, welches uns die Städteordnung an die Hand gibt.“

Das entscheidende ist nicht, daß es immer und überall sogenannte Freisinnige gegeben hat, die das Programm ihrer Partei mit Füßen traten, sondern vielmehr, daß die offiziellen Blätter des Freisinn, die früher bereitwillig Attestate auf das Wahlrecht stets erteilten, heute kein Wort der Entrüstung über das Vorgehen der Rixdorfer finden, sondern sogar durch

ihre Angriffe auf die Obstruktion der Sozialdemokraten, die sich nicht geduldig zur Schlachtbank führen lassen wollten, sich zu Mitschuldigen an dem Schurkenstreich machen!

„Keine Klassenwahl, keine öffentliche Abstimmung!“ So heißt es im Eisenacher Programm der Freisinnigen Volkspartei. Allerdings, was gilt dem heutigen Blockfreisinn ein Programm? „Was nützt aber auch eine noch so schöne Fahne für sich allein? Ob Erfolg zu erzielen ist, das hängt doch in erster Reihe ab von der Tapferkeit, Festigkeit, Beständigkeit, mit der das Programm in den politischen Kampf hineingetragen und verteidigt wird.“ Dies stolze Wort, mit dem auf dem zweiten Parteitag der Freisinnigen Volkspartei 1894 ihr Programm begründet wurde, legt der Rixdorfer Freisinn in seiner Weise aus. Auch er fragt sich, was eine noch so schöne Fahne für sich allein nützt, aber er beantwortet die Frage dahin, daß die längst entweichte Freiheitsfahne überhaupt nichts mehr nützen kann und daß man Tapferkeit, Festigkeit und Beständigkeit nicht in der Verteilung seiner Grundsätze, sondern einzig und allein nur noch in der Bekämpfung der Arbeiterklasse an den Tag zu legen braucht!

Eine würdige Feier des Jubiläums der Städteordnung! 1808 wollte Freiherr v. Stein den Bürgern eine tätige Einwirkung auf die Verwaltung des Gemeinwesens beilegen und dadurch Gemein Sinn erregen und erhalten. Hundert Jahre später entrechtet die Bourgeoisie die Arbeiterklasse, deren Vertreter den Gemein Sinn in der ausgeprägtesten Form stets bekräftigt haben. Für wahr, tiefer konnte der Freisinn nicht sinken!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutschlands Kolonialfreunden.

Sobald verbreiten kolonialfromme Blätter die Freudenbotschaft, daß künftig Samoa eine Verwaltungskosten selbst decken werde, da die Kopfsteuer der Eingeborenen von 8 Mk. auf 10 Mk. erhöht worden sei. Gleichzeitig läuft aber über Auckland, also aus englischer Quelle, eine Depesche ein: Nach hier eingegangenen Nachrichten versuchen einige Häuptlinge in Samoa Unruhen zu stiften, weil sie durch die Auflösung des ehemaligen samoanischen Parlaments an Macht und Würde verloren haben und den Glauben und die Anschauung verfechten, Deutschland sei nur ihr Protektor und nichts weiter. Wenn das samoanische Parlament wieder zusammentritt, wünschen sie, die samoanische Flagge zu hissen. Es ist wahrscheinlich, daß sie an England und Amerika appellieren werden, damit diese Länder entscheiden, ob ihre Handlungsweise gerechtfertigt sei oder nicht. Gewalttätigkeiten werden nicht befürchtet, doch werden die Häuptlinge den deutschen Behörden wahrscheinlich passive Resistenz entgegenzusetzen.

Offiziös wird natürlich die Bewegung auf Samoa als harmlos darzustellen versucht; man geht aber wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß nicht nur Intriguen von einzelnen Häuptlingen, sondern hauptsächlich die Steuern Veranlassung zur Gärung geben.

Die Wiederwahl des Genossen Bock

In Gotha erfolgte mit 21 gegen 20 Wahlmännerstimmen. Die Nachwahl war bekanntlich notwendig geworden, weil die bürgerliche Mehrheit des Gothaer Landtages unter rückwärtsloser Umstößung der früher beobachteten Grundsätze der Wahlprüfung das Mandat des Genossen Bock für ungültig erklärt hatte. Nun hat den Bürgerlichen diese Gewaltthat, die sie auf die schlimmste Weise bloßstellte, nicht einmal den Ertrag eingebracht hat, den sie davon erhofften. Der gehasste Gegner, den sie aus dem Landtage drängen wollten, kehrt in das Landesparlament zurück und ihnen bleibt nur die Einbuße an Ansehen, die ihre Tat notwendig im Gefolge haben mußte.

Ein bedeutender Kommunalwahltag.

Nach fünfjähriger heißer Stichwahlkampf haben unsere Parteigenossen in Mülheim am Rhein dem Zentrum drei Stadtverordnetensitze der dritten Abteilung abgenommen. Bei der Hauptwahl hatten erhalten: Zentrum 2675, Sozialdemokratie 2240, Liberale 780 Stimmen. Bei der Stichwahl erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten durchschnittlich 3290, das Zentrum 3178 Stimmen. Der Sieg ist nicht ganz aus eigener Kraft errungen, denn etwa 300 Wähler, die im ersten Wahlgang liberal stimmten, wählten bei der Stichwahl sozialdemokratisch, nachdem die liberale Parteileitung die Parole ausgegeben hatte: Keine Stimme dem Zentrum! und nachdem der jungliberale Verein aufgefordert hatte für die Sozialdemokratie zu stimmen. Was die Zentrumsblätter vom „blauen roten Bündnis“ fabeln, ist sinnlos, denn es haben

keinerlei Abmachungen irgendwelcher Art stattgefunden. Der ehrlichere Teil der Liberalen hat ohne jede Bemühung von unserer Seite für uns gestimmt. Genau so war es im benachbarten Rask, über das ähnliches behauptet wird.

Bei der Mülheimer Stichwahl haben 82 Proz. der Wahlberechtigten gestimmt; eine bei einer Kommunalwahl dritter Klasse ungewohnt hohe Beteiligung. Bei der Hauptwahl stimmten nur 75 Proz. Bisher hatte das Zentrum stets im ersten Wahlgang gesiegt. Das ist überhaupt der erste tatsächliche politische Wahlerfolg im katholischen Teile der Rheinprovinz. Die drei Mülheimer Genossen sind die ersten sozialdemokratischen Stadtverordneten in den vier katholischen Regierungsbezirken des Rheinlandes (Köln, Aachen, Koblenz und Trier).

Wenn auch die Mülheimer Siege nicht ganz ohne liberale Stimmen gewonnen werden konnten, so hat sich doch gezeigt, daß das Zentrum in einer durch und durch katholischen Stadt nicht mehr von vornherein des Sieges sicher ist. Unsere Stimmen hatten sich schon bei der Hauptwahl gegenüber der Wahl vor zwei Jahren um fast 140 Proz. vermehrt; bei der Stichwahl stiegen sie, wenn man die 300 liberalen Stimmen abzieht, um weitere 750, während das Zentrum mit liberalen Stimmen nur 500 Stimmen zunahm.

Abg. Dr. Stresemann im Dienste der Scharfmacher.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann zeigt sich als ein würdiger Vertreter des Großkapitals. Er gründet in dem von ihm vertretenen sächsischen Wahlkreis nicht allein gelbe Arbeitervereine, unter der Flagge „national“ segelnd, sondern er organisiert auch unablässig die Unternehmer, um sie in ihrem Kampfe gegen die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft widerstandsfähiger zu machen.

Es steht zu erwarten, daß ihm die Arbeiterschaft bei den kommenden Wahlen die Quittung für sein arbeitserfreundliches Treiben geben wird.

Ein interessanter Marineprozeß

wird in der nächsten Zeit in Berlin zur Verhandlung kommen. Der Staatssekretär v. Tirpitz hat Strafantrag gestellt gegen den Kapitän z. S. a. D. Berger und den Herausgeber des Blauebuch Dr. Ilgenstein wegen Beleidigung. Der Kapitän Berger behauptet, daß das Marinekabinett Beschwerden unterdrückt habe, die er an den Kaiser gerichtet hatte. Diesen Vorfall und noch andere Vorkommnisse in der Marine hat er in einem Artikel, den das Blauebuch veröffentlichte, geschildert. Der Zweck, den er damit befolgte, war der, ein strafrechtliches Einschreiten gegen sich selbst herbeizuführen. — Die maßgebenden Instanzen haben lange gezögert, ehe sie sich zu einem Vorgehen entschlossen. Der Prozeß verspricht, ein interessantes Schlaglicht auf die Tätigkeit des Marinekabinetts zu werfen.

Die gestundeten Matrikularbeiträge.

Die Reichstagskommission, welche die Finanzreformvorlagen berät, hat vor Beginn der Weihnachtsferien bekanntlich die Übernahme von 144 Millionen gestundeter Matrikularbeiträge auf das Reich abgelehnt. Und zwar einstimmig; auch die Konservativen stimmten für die Ablehnung. Sie scheinen aber neuerdings eine andere Stellung einnehmen zu wollen und die „Kreuz-Ztg.“ kündigt diesen Umfall bereits an. Sie beruft sich darauf, daß dieser Versuch, den Bedarf des Reiches herabzumindern, von den Regierungen keinesfalls akzeptiert werden würde, daß aber trotzdem der Beschluß in den Einzelstaaten viel böses Blut gemacht habe. Es dürfe auch nicht verkannt werden, daß die Stundung der Matrikularbeiträge nichts weiter als Verlegenheitsmittel war, um den Reichshaushaltsetat zu balancieren, ohne die Reichsschuld noch wieder vermehren zu müssen. „Durch die Stundung selbst hat auch der Reichstag anerkannt, daß die Einzelstaaten nicht in der Lage sein würden, die Summen, mit denen er sie provisorisch belastet hatte, zu begleichen, ohne selbst in große Schwierigkeiten zu geraten. Der Gedanke, daß die Mehreinnahmen des Reichs sich derart steigern würden, daß durch die gestundeten Beträge wenigstens zum größten Teil hätten gedeckt werden können, war zwar schön, aber er mußte von Anfang an als utopisch angesehen werden. Jetzt sind die gestundeten Summen fällig. Das Reich hat sie verausgabt. Es steht nominell den Einzelstaaten als Gläubiger gegenüber, in Wirklichkeit ist es aber Schuldner.“

Nach einem Hinweis auf Auslassungen des „Schwab-Merkur“ und des Abgeordneten v. Payer über die den Einzelstaaten eventuell erwachsenden Finanzschwierigkeiten erklärt das konservative Blatt dann zum Schluß: „Nur der Rechte ist man jedenfalls entschlossen, für die endgültige Übernahme

der Matrikularbeiträge auf das Reich zu stimmen. Wenn sich gleichwohl die Vertreter der beiden konservativen Fraktionen in der Kommission an dem anfangs erwähnten Beschlusse beteiligt haben, so daß dieser zu einem einstimmigen geworden ist, so war der Grund dafür der, daß man die Frage der gestundeten Matrikularbeiträge bis auf weiteres aus der Diskussion ausgeschaltet wissen wollte, um in der Sache selbst rascher fortschreiten zu können. Wir glauben, daß die Einzelstaaten, sofern nur die Reichsfinanzreform überhaupt glücklich zu Ende geführt wird, von der gestundeten Belastung endgültig werden befreit werden. Auf eine ziemlich starke Erhöhung der Matrikularbeiträge für die folgenden Jahre aber werden sie sich jedenfalls gefaßt machen müssen.

Die Entschuldigung für den Frontwechsel der Konservativen in dieser Frage klingt gar sehr nach einer Belegenheitsrede, denn in der Kommission ist das angebliche Motiv für die Zustimmung der Konservativen nicht geltend gemacht worden.

Praktische Sparmaßnahmspolitik.

Auch Herr v. Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, bemüht sich mit Erfolg, die Sparmaßnahmspolitik seines Ministers Willow in die Praxis umzusetzen. Zwar weist der neue Etat für 1909 wieder ganz erhebliche Mehrausgaben für Flottenbauten auf, dafür will aber Herr Tirpitz auf andere Weise sparen. Nach dem Rezept des Mannes, der mit den Streichhölzern zu sparen beginnt, hat er jetzt in einem besonderen Erlaß angeordnet, daß bei der Beschaffung von Stahlschreibfedern im Inlande künftig über den Höchstpreis von 1.20 Mark für das Gros nicht hinausgegangen werden darf. Entgegenstehende Verträge sollen möglichst bald geändert werden. Man wird zugeben müssen, daß auf diese Weise ganz erhebliche Summen dem deutschen Volke erhalten werden können. Hoffentlich bleibt Herr v. Tirpitz nicht bei den Stahlschreibern stehen, sondern erstreckt seine weisse Fittige auch auf Tinte, Radiergummi und ähnliche Requisite der Bureauekonomie. Er wird sich damit den ganz besonderen Dank der Blockparteien verdienen.

Die Kuponsteuer.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt in einem Artikel über „Nachlaß- oder Kuponsteuer“, daß die Nationalallierten, da die Nachlaßsteuer als völlig ausichtslos angesehen sei, als geeigneten Ersatz eine Kuponsteuer, d. h. eine Besteuerung der Zinskupons von Schuldtiteln betrachteten. Man macht dafür geltend, daß die Durchführung dieser Besteuerung einfach und wohlfeil ist und daß sie diejenigen Einkommen trifft, die auf die bequemste und mühevollste Weise erworben werden. Sie besteht schon in anderen Ländern, beispielsweise in Österreich, in Italien, ja selbst in England und wird dort anscheinend, nachdem sie sich eingebürgert hat, nicht weiter als besonders drückend empfunden werden.

Anders und abfälliger urteilt man dagegen, wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, an den maßgebenden Regierungskreisen über die Kuponsteuer. Man macht zunächst gegen sie geltend, daß sie gar nicht den Zweck erfüllen würde, den man sich mit der Nachlaßsteuer gestellt hätte, nämlich den gesamten Besitz über eine bestimmte untere Grenze hinaus zu treffen. Sie würde nicht nur den ländlichen und städtischen Grundbesitz unbelastet lassen, sondern auch die sehr beträchtlichen Teile des mobilen Kapitals, die beispielsweise in Hypotheken angelegt sind. Mit welchem Rechte will man diese freilassen, dagegen die in Wertpapieren angelegten Gelder einer besonderen Besteuerung unterwerfen? Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Besteuerung der Kupons unserer Reichs- und Staatsanleihen einer einseitigen Herababiehung der Zinsen gleichkommen und von den zahlreichen ausländischen Besitzern nicht nur als eine persönliche Beeinträchtigung, sondern auch als eine Bestätigung der schweren Finanznot des Deutschen Reiches betrachtet werden würde, ein Eindruck, der unter allen Umständen vermieden werden müsse. Die Kupons der Reichs- und Staatsanleihen auszunehmen, sei aber nicht angängig, ihre Besteuerung aber auch gegenüber den inländischen Besitzern bedenklich, da sich diese ohnehin im Vergleich zu den Inhabern von Dividenden-Papieren mit einer sehr bescheidenen Rente begnügen müßten und dann noch mehr als gegenwärtig schon, namentlich in den Zeiten einer hochgehenden wirtschaftlichen Konjunktur, geneigt sein würden, ihre Kapitalien in Spekulationswerten anzulegen.

Endlich wird noch betont, daß sich eine Kuponsteuer nur als eine Ertrags- oder teilweise Einkommensteuer rechtfertigen lasse, wenn sie dazu diene, unbelastete Einkommenseinheiten in gleicher Weise wie andere zu treffen. Das wäre aber hier nicht der Fall, da ja die Erträge aus den Kupons bereits durch die Einkommensteuer der Einzelstaaten ausgiebig getroffen würden.

Aus diesen Gründen, zu denen noch der weitere käme, daß man bei den neuen Steuern jede Erleichterung des Verkehrs nach Möglichkeit vermeiden möchte, ist man an den maßgebenden Regierungskreisen vorläufig noch sehr entgegen gegen diese Besteuerung. Auch von einer Quittungssteuer, an die man bereits vielfach wieder gedacht hat, will man vorläufig mit Rücksicht auf die allgemeinen Verkehrsinteressen nichts wissen.

Die Maßregelung des badischen Hauptlehrers Ködel

hat den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins veranlaßt, eine Erklärung zu erlassen, in der es heißt:

„Der Ausschuß, dessen Mitglieder die Diskussionrede des Herrn Ködel selbst gehört haben, kann das Urteil des großherzoglichen Oberschulrats, daß Herr Ködel das heimliche Schulweien „dem Spott und der Nachachtung der aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande bejubelten Lehrervereinigung“ ausgereicht habe, nicht als zutreffend anerkennen. Ihm ist die Beurteilung des badischen Schulweiens durch Herrn Ködel als eine auf genauer Kenntnis der Tatsachen beruhende sachmännliche Erklärung erschienen. Er kann auch den Vorwurf, daß Herr Ködel „alles, was zugunsten der heimischen Schulverbände hätte lauten und den Beifall der Versammlung finden können, gepfeiflich unterdrückt“ habe, nicht als berechtigt

ansehen; die Diskussion einer pädagogischen Einzelfrage in einer von Tausenden von Lehrern besuchten Versammlung erfordert Beschränkung auf die unbedingte und zunächst zur Sache gehörigen Verhältnisse. . . . Es dürfte aus der Darlegung tatsächlicher Rückständigkeiten des heimlichen Schulweiens an dieser Stelle keinem deutschen Volksschullehrer ein Vorwurf gemacht werden. . . . Der Ausschuß bebauert, daß die Schulbehörde zur Maßregelung eines freimütigen Redners sich hat entschließen können. Durch ähnliche Maßnahmen würde die öffentliche Erörterung von Erziehungs- und Bildungsfragen in großen Versammlungen in Frage gestellt werden.“

Gegen die badische Regierung

erheben unsere dortigen Parteiorgane neuerdings die Anschuldigung, daß von ihr die sozialdemokratische Partei ungerechtfertigt zur Seite geschoben werde. Das Ministerium schuf den von dem Landtag geforderten Wasserwirtschaftsrat, in welchem die Vertreter der verschiedenen volkswirtschaftlichen Interessentenkreise, sowie Abgeordnete der beiden Kammern berufen worden sind. Einzige die Arbeiterschaft ist darin nicht vertreten, der sozialdemokratischen Partei erwies die Regierung nicht die Berücksichtigung, die den Herren vom Zentrum und liberalen Block durch die Berufung ihrer Führer zuteil geworden ist. Die Umgehung der Arbeiterschaft in dieser Spezialität einer Kammer, welche sich hauptsächlich mit der Verwertung der Wasserkraft für Industrie und Verkehr zu befassen hat, ist skandalös! Das Verhalten des Ministeriums gerade in dieser Angelegenheit muß die Richtigkeit der Auffassung bestätigen, daß man der badischen Regierung mit einem platonischen Mißtrauensvotum nicht imponieren kann; ein Protest muß in der Verweigerung des Stats ausgedrückt sein, wenn er stehen und haften soll.

Die „Mannheimer Volksstimme“ erhebt neuerdings den Vorwurf einer „verwerflichen politischen Unmoral“ wegen der fortgesetzten Verhinderung der Lehrerknebelung durch den Oberschulrat. Letzterer ließ den Vorsitzenden der Neckarländer Lehrerkonferenz und einige seiner Amtskollegen dienstpolizeilich vernehmen, um den Verfasser oder Veranlasser der Vertrauensresolution zugunsten des gemäßigten Rödel zu ermitteln. Die Inquisition war erfolglos, da sich keiner der Lehrer bereit fand, zum Verräter eines Kollegen zu werden. Die „Volksstimme“ zieht eine Parallele dieser disziplinären Untersuchung mit dem Schutze, den im staatsanwaltlichen Strafverfahren diejenigen genießen, welche als Täter in Frage kommen; sie sind berechtigt, das Zeugnis abzulehnen. Und ein Lehrer ergänzt in der liberalen Presse diesen Vergleich mit dem Hinweise darauf, daß bei der letzten Landtagswahl ein bekannter katholischer Geistlicher in der Zentrumsflugchrift „Waldbühel“ die Regierung und den Großherzog in „beispiellos dastehender Weise“ beleidigte, ohne disziplinarisch oder richterlich bestraft zu werden.

Und noch etwas! Die öffentlichen Beschwerden mehrten sich aus den Kreisen des unteren Beamtentums darüber, daß der neue Gehaltstarif schwere Enttäuschungen hervorgerufen hat, namentlich bei den Angestellten der Eisenbahnverwaltung. Im „Volksfreund“ führen Beteiligte den Nachweis, daß die Beschlüsse der Kammerverhandlungen von der Staatsverwaltung nicht beachtet werden und viele Ungerechtigkeiten bei den Anstellungsverhältnissen unterlaufen.

Frankreich.

Ein bedeutungsvoller Wahlsieg. Sonntag fanden in Villefranche und Charolles zwei Stichwahlen statt, in denen die Genossen Cabrot und Darrange gegen zwei Regierungsradikale standen. Beide wurden gewählt und unsere französischen Genossen gewinnen damit zwei neue Sitze in der Kommune. Der Erfolg ist um so bedeutungsvoller, da er deutlich zeigt, daß die offizielle Scharfmacherei der Clemenceux gegen unsere Partei bei den Wählern schmählich zusammengebrochen ist. Die Wahl in Charolles, wo Cabrot gegen den Sohn des früheren Ministers Sarrien gewählt wurde, bedeutet zugleich einen Protest gegen die bei der Radikalen immer mehr um sich greifende Klügelwirtschaft. Der Erfolg unserer französischen Genossen ist um so freudiger zu begrüßen, als er deutlich beweist, daß die Partei, seitdem sie eine einheitliche und energische Klassenpolitik betreibt, trotz aller Hege der verräterischen Radikalen und trotz der unverständigen Nörgelei der „unabhängigen Sozialisten“, immer neues Feld erobert.

Rußland.

Wer nicht mitfeiert, kommt in den Kästen! Dem „Wyslowischer Anzeiger“ entstammt folgende Mitteilung aus Rußisch-Polen:

„Zum heutigen Geburtstage des Zaren wurden unsere russischen Grenzschutzbataillone zum Besuche der Häuser aufgefordert, widrigenfalls sie mit Strafen bedroht werden. Auch gut!“

Die Offenheit, mit welcher in Rußland der „Patriotismus“ erzwungen wird, ist entschieden noch erquicklicher, als die kriecherische Liebedienerei, welche in Preußen-Deutschland aus Angst vor den Polizeiaugen heißt, Girlanden windet, Illuminationslichter anzündet und im Innern gouvorgessen flucht!

Serbien.

Neues Heldentum des Kronprinzen Georg. Die Differenzen zwischen dem König und dem Kronprinzen werden immer schärfer. Bei der letzten Ministerratsitzung ergriffen der Kronprinz, ohne eingeladen zu sein; er weigerte sich, dem Befehl seines Vaters Folge zu leisten und den Saal zu verlassen. Er erklärte: „Ich bin der zukünftige König und habe das Recht, hier zu sein!“ Darauf verließen die Minister den Saal.

England.

Eine neue Partei. Aus London wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Von maßgebender parlamentarischer Seite wird mitgeteilt, daß innerhalb des Parlaments Unterhandlungen im Gange sind, die auf Schaffung einer neuen Mittelpartei abzielen. Sir Edward Grey gilt als Leiter dieser Bewegung und als Chef der kommenden Partei. Viele

liberale Mitglieder des Parlaments empfanden es unangenehm, daß der radikale Flügel ihrer Partei und viele Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts mit dem Sozialismus kokettieren und dadurch die Tradition des Unterhauses gefährden. Andererseits sind viele Konservative der schützöllnerischen Haltung mit ihren klerikalen und aristokratischen Tendenzen überdrüssig. Man will also aus den Elementen von rechts und links eine Mittelpartei bilden, für die man Lansdowne und Lord Rosebery zu gewinnen hofft. Nach oberflächlicher Schätzung wird die neue Truppe stark genug sein, um in allen Fragen, die für den Bestand und die Entwicklung der Verfassung von Belang sind, den Ausschlag zu geben.

Amerika.

Ein Revolutionärschiff in Venezuela. Während Herr Castro, bisher Selbstherrscher aller Venezolaner sich in Berlin aufhält, ist man in Venezuela offenbar bemüht, ihn abzufangen. Geheimlich, auf den Antilleninseln angekommenen Meldungen aus Caracas, wo strengste Zensur herrscht, besagen, daß in ganz Venezuela eine Gärung herrsche, seit Castro abgereist sei. Die Kräfte sei vor wenigen Tagen eingetreten, als Gomez genötigt wurde, das Kabinett zu entlassen, dessen Mitglieder zu Castro in engen Beziehungen standen. — Direkte Nachrichten aus Caracas sagen: Vizepräsident Gomez von Venezuela bildete ein neues Ministerium, indem er den Minister des Äußeren, Paul, und alle seitherigen Minister absetzte und an ihren Platz neue Männer stellte, welche verschiedene Parteien vertreten. Das neue Kabinett setzt sich zusammen: Auswärtiges Guinard, Inneres Alcantara, Finanzen Tebar, Krieg Olivares, Wohlfahrt Odras, öffentliche Arbeiten Vargas, öffentlicher Unterricht Maldonado.

Das neue venezolanische Ministerium hat das Dekret Castros, das den Anlaß zu dem Konflikt mit Holland gab, zurückgezogen.

Nach einem Telegramm aus Caracas sperrie die Bank von Venezuela den dem Präsidenten Castro von ihr gewährten Kredit.

Die „Associated Press“ meldet aus Caracas unter dem 21. Dezember: Der Sturz Castros wurde am Sonnabend vollendet, nachdem ein Komplott gegen das Leben des Vizepräsidenten Gomez vereitelt worden war. Zwischen Castro in Berlin und seinem hiesigen Agenten wurden seit den Kundgebungen gegen den Präsidenten am 13. und 14. Dezember geheime chiffrierte Kabellegramme gewechselt. Ein bedeutender Rechtsanwalt erob beim hiesigen Bundesgericht gegen Castro die Beschluldigung, an dem Attentatsversuch mitschuldig zu sein, und schlug vor, den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen.

In einer Proklamation an das Volk schildert Gomez die Aufdeckung des gegen ihn gerichteten Komplotts und verspricht, mit Hilfe seines die öffentliche Meinung Venezuelas repräsentierenden Kabinetts die Hochhaltung der in der Verfassung vorgesehenen Garantien und die friedliche Beilegung der internationalen Streitigkeiten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Mittwoch, den 23. Dezember.

Achtung Maurer! Wegen Akkordarbeit ist über die Akkordanten (Zwischenmeister) Wädel, Fackenburg, Alice Nr. 51, Fab. 3, Werderstraße die Sperre verhängt. In Betracht kommen folgende Bauten der Firma Görner u. Heidenreich: Fünfhausen Nr. 21-23, Grünmühle in der Hafenstraße, Seelbau Marli, Kattenhof bei Schwartau.

Achtung Zimmerer! über das Geschäft des Zimmermeisters Naumann in Eckhorst ist seitens der Zahlstelle Stockelsdorf der Zimmerer die Sperre verhängt.

Achtung Bauarbeiter! über die Seelbauarbeiten in der Marlistraße, ausgeführt von der Firma Heidenreich und Görner, ist wegen Nichtinnehaltung der tariflich festgesetzten Arbeitszeit die Sperre verhängt. Ferner ist die Sperre über die Arbeiten der Akkordanten F. Wädel und F. Wädel in Fünfhausen und über den Bau Hafenstraße (Grünmühle) wegen Entlassung sämtlicher Bauarbeiter verhängt.

Achtung Schuhmacher! Differenzen in der Schneverdingen Schuhfabriken! In dem in der Lüneburger Heide liegenden, gut 2000 Einwohner zählenden Orte Schneverdingen ist, wie bereits kurz gemeldet, von den Schuhfabrikanten ein schwerer wirtschaftlicher Kampf heraufbeschworen worden. In Schneverdingen sind sieben Schuhfabriken, in welchen 260 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind die denkbar schlechtesten. Die elfstündige Arbeitszeit ist noch in allen Betrieben vorhanden. Wochenlöhne von 12-14 Mk. für erwachsene Arbeiter sind keine Seltenheit. Außerdem werden die Arbeiter durch den Futturen- wucher in der infamsten Weise ausgebeutet. In dem Betriebe von O. Griffel, welcher Mitglied des Schuh- und Schäftefabrikanten-Verbandes ist, werden im Winter jedem Arbeiter 5 Pfg. für Petroleum abgezogen. Vor zwei Jahren hat die Gemeinde ein Elektrizitätswerk anlegen lassen, worauf Herr Griffel auch in seinem Betriebe elektrisches Licht anlegen ließ. Nun hat nicht jeder Arbeiter seine Lampe, sondern es arbeiten vielfach zwei, ja früher sogar drei Arbeiter an einer Lampe, trotzdem werden heute noch jedem Arbeiter 5 Pfg. für Licht abgezogen und wenn im Herbst oder Frühjahr die Lampen bloß einige Stunden brennen, so kann es sich jeder ausrechnen, was dieses bei 70 Beschäftigten für den Fabrikanten für eine Extraeinnahme ist. Im Oktober d. J. gelang es nun endlich, einen Teil der Arbeiter für die Organisation zu gewinnen. Die Fabrikanten verhielten sich anfangs passiv. Als aber am 28. November dann die zweite Versammlung stattfand, wurde der Vorsitzende der Zahlstelle sofort entlassen. Durch Verhandlung gelang es damals, die Entlassung rückgängig zu machen. Am Sonnabend, den 12. Dezember, wurde dann in vier Betrieben wieder je zwei Kollegen gekündigt. Der Gauleiter suchte auch hier wieder durch Verhandlungen die Kündigung rückgängig zu machen, aber diesmal ließen die Fabrikanten schon klar durchblicken, daß es sich um die Zerkümmern der Organisation handelte, und so waren die Verhandlungen ergebnislos. Am Sonnabend, den 19. Dezember, kam aber erst der Hauptschlag, indem am diesem Abend 80 Kollegen ihre Kündigung erhielten. Nun gab es für uns kein Zurück mehr, und so ist dann am Sonntag, 20. Dezember, in einer Mitgliederversammlung beschlossen worden, daß am Montag als

In letzter Stunde!

Wer beim Einkauf noch etwas vergessen, versäume nicht, sofort nach

Ferd. Kayser, Breitestraße

zu gehen, dort findet er, was Groß und Klein, Jung und Alt, erfreut

noch in reichster Auswahl!!

Besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Räumungs-Ausverkauf

der von der Nachlaßmasse

Hugo Haendler, Lübeck, Breitestr. 95.

übernommenen

Schuhwaren

im Einkaufswerte von

mehr als Mk. 75000

zu abermals weiter herabgesetzten Preisen.

Breitestrasse 95.

J. W. Meyer.

Breitestrasse 95.

f. Rum,

Arrak, Kognak, diverse Bunsch-
Extrakte, Liköre, Eier-Kognak,
Fruchtlimonaden, sowie sämtliche
Espirituosen in bester Qualität
zu billigsten Preisen
empfiehlt die

Destillation, Likör- u. Mineralwasserfabr.
von

Martin Meyer
Generalvertrieb v. Blizalkoholfr. Getränken
Schüsselbuden 8.
Fernsprecher 1054.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl
alle Sorten Weine
u. Spirituosen, sowie
diverse Liköre
zu billigen Preisen.

J. Höppner
Weinhandlung
Beckergrube 66.

Empfehle zum Feste

sämtl. Weine

sowie

Spirituosen,

f. Rum, Kognak, Arrak

usw. usw.

Louis Klein,

Büchstraße 94.

Frische Bauernbutter

Wfund 1,20 Mk.,

2. Sorte Meiereibutter

Wfund 1,25 Mk.,

8 Eier 60 Pfg.

H. Wahnstr 10. Hans Wegener.

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Wir unterlassen nicht, nochmals darauf hinzuweisen, daß unsere Verkaufsstellen an
beiden Weihnachtsfesttagen

geschlossen

sind und dafür am Sonntag, den 27. Dezember, von 11-1 Uhr geöffnet sind.
Im Interesse unserer Angestellten bitten wir, am Donnerstag, den 24. Dezember
(Weihnachtsabend), die Einkäufe so rechtzeitig vorzunehmen, daß es den Angestellten mög-
lich ist, die Verkaufsstellen an diesem Tage um 7 Uhr zu schließen.

Der Vorstand.

Das Beste ist das Billigste!

SINGER

Nähmaschinen

haben sich als die
Besten bewährt.



SINGER

Nähmaschinen

sind in Wirklichkeit
die Billigsten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Lübeck, Breitestrasse 40.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

sämtliche Zutaten zur Kuchenbäckerei in bester
Qualität.
Ferner Tannenbaumschmuck, Lichte, Wal-, Haselnüsse,
Feigen etc. Parfümerien in kleiner Flaschen.

Hansa-Drogerie, Hans Fock Nachf.,
Ecke Packerburger u. Schwartauer Allee, vis-à-vis d. neuen Bahnhof.

Halt!

Vergessen Sie nicht

Ihre

Weihnachts-Zigarren

einzukaufen im

Zigarren-Versandhaus „Hansa“.

Zsh.: **Hans Sterly, Fleischhauerstrasse 4.**
Scheuenswürdige Innen-Dekoration.

f. Jamaika-Rum f. Fl. M. 1,00, 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 u. teurer **W. Rahfioth, Untertrave 113.**

(die billig. Sorten s. vorher)

Alfred Braun

Goldschmied

15 Hinter St. Petri 15

Lager von Gold-, Silber-
und Alfenidewaren.

Reparaturen sowie Neuarbeiten werden sauber
und billig in eigener Werkstatt angefertigt.

Gold	92	Silber
	0000	
Rote Rabattmark.	Johs. Tollgreve	Rabattmark.
	Goldschmied	
	: Königstrasse :	
	0000	
Vers.	92	Waren

Carl Folkers

Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

Teilzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt.

Gabe rote lubeca-Marken.

Wirklich gute, lehrreiche und
unterhaltende

Spielwaren

als: Fröbelsche Beschäftigungsspiele,
Gesellschaftsspiele u. dergl. mehr, sowie
alle übrigen Geschenkartikel bekommen
Sie gut und billig im

Kaufhaus Dahl,

Dornestraße 8. Fernspr. 2007.

Filiale Wakenitzmauer 82.

Heinr. Schultz
Uhrmacher u. Goldarbeiter
ob. Johannisstr. 20
- Uhren + Ketten -
Gold- u. Silberwaren
gold Trauringe 688/1000gef.
Rathenower Brillen.
Barometer.
Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Helbings

Herz-  Stärkung

feinsten Magenbittern.

f. Doppel-Sümmel, alte Kornbrandtweine,
Import von Rum und Kognak.

Helbings Liköre
Cherry Brandy, Grün Pfefferminz,
Curacao, ff. Bunsche.
Dampfkornbrennerei u. Presshefefabriken
A.-G. (vorm. Heinr. Helbing)
Wandsbek-Hamburg.

Filialen:
Berlin Georgenkirchstraße 5. Frankfurt a. M. Niddstraße 74
Niederlagen:
Bremen, Dresden, Harburg.

Lübeck:
G. Sahlmann, Mühlenstr. 41-43.

Blühende Topfpflanzen billig.

Kränze von 50 Pfg. an.
A. Bühse, Endwigstraße 78
Ecke Drossingstraße

Fernspr. 687.

Ein Mord ist anscheinend im Norden Berlins in der Nähe des Nyls für Obdachlose verübt worden. Dort fand ein Arbeiter die Leiche der 1866 zu Norden in Ostpreußen geborenen Arbeiterin Johanna Nagel. Die Frau hatte bis zum 15. Dezember in Sachsenbrück, Kreis Jossen, gearbeitet und sich dann hier beschaffungslos aufgehängt; sie wohnte im Frauenasyl für Obdachlose. Nach den bisherigen Feststellungen scheint sie in der vergangenen Nacht getötet und dann erpöckelt worden zu sein. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt. Ein Arbeiter Metzger wurde unter dem Verdacht der Täterschaft vorläufig in Haft genommen. Man hat die Frau beobachtet, als sie auf einer Bank in der Danzigerstraße mit mehreren Beschäftigten in Streit geraten war.

Einbruch in das Königsberger Gewerkschaftshaus. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in Königsberg in die Bureaus der Gewerkschaften ein Einbruch verübt. Der Schließer der Wach- und Schließgesellschaft hat in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachts zwei Einbrecher überrascht. Im Bureau der Bauarbeiter ist die Tür durchgebrochen, alle Fächer durchwühlt und die Kassetten entleert und leer hingeworfen. Im Metallarbeiter-Bureau fielen den Dieben mehrere hundert Mark in die Hände. Bei den Bauarbeitern haben sie die Tür teilweise eingehauen und eine Kassette ihres Inhaltes, 50 bis 70 Mk., beraubt. Im Transportarbeiter-Bureau hatten sie bessere Beute. Schränke, Kasse, alles erbrochen und beraubt. Eine der Ortsverwaltung gehörige Kassetten mit circa 500 Mk. haben die Spitzbuben nicht erwischt, jedenfalls sind sie dabei liberalt worden. Die Holzarbeiter und die Maurer sind verschont geblieben.

Gas-Explosion. In Greifswald ist durch eine Gas-Explosion ein Teil der städtischen höheren Mädchenschule zerstört worden. Der Schuldienster ist bei der Explosion ums Leben gekommen. Im Keller und Erdgeschoss hatte sich der Gasgeruch bemerkbar gemacht. Als der Diener nach der Leitung sehen wollte und das Gebäude mit der brennenden Lampe betrat, erfolgte eine heftige Explosion. Der Schaden ist sehr groß. Die Hinterwand des Seitensitzstuhls ist ausgebrochen, sodass der ganze Stuhl neu aufgebaut werden muß. In der Nachbarschaft sind alle Fenster-scheiben zertrümmert. Unter den beschädigten Gebäuden befindet sich auch das Hygienische Institut der Universität und die Übungsschule des Lehrerseminars.

Mord. Der Infanterist Sieber, der vor vierzehn Tagen aus Amberg desertierte, erstach bei einer Hochzeitsfeier in Hohenrain bei München einen mitfeiernden Tagelöhner und floh dann nach München, wo er verhaftet wurde. Er wurde nach Amberg gebracht, brach aber aus dem Militärgefängnis aus und entfloh in seiner Uniform. Die nachts um 1 Uhr erfolgte Flucht wurde erst spät am andern Morgen entdeckt.

Der Führer der meuternden Legionäre. Über das Verbleiben des Anführers der aufständischen Fremdenlegionäre soll die durch General Quanten geführte Untersuchung folgenden ermittelt haben: Es handelt sich nicht um einen Grafen Rhode, sondern um einen Herrn v. Rhoden, der Ordnonanzoffizier des Feldmarschalls Waldersee im Chinafeldzug gewesen und später auch an der Expedition gegen die Pereros teilgenommen haben soll. Damals, heißt es weiter, vergriff er sich an der Kompanie-kasse, wurde kassiert und von der deutschen Armee ausgeschlossen. Nach manchen Irrzügen kam er zur Fremdenlegion. v. Rhoden ist ein sehr befähigter Mann und ein mutiger Soldat, der schnell große Autorität über seine Umgebung zu erlangen weiß. Er kommt mit den anderen vor das Kriegsgericht.

Der arme Künstler. Wir lesen im „Neuen Westfälischen“ das folgende Geschichtchen: Der berühmte Sohn war nach Hause gekommen, um der Mutter einen Besuch abzustatten. Er war Pianist geworden, Kunstfreunde hatten ihn ausbilden lassen, dann war er ein Jahr hindurch auf einer Tournee von Triumph zu Triumph geschritten und kehrte nun mit Ruhm bedeckt in die Heimat zurück. Als der Zug auf dem Bahnhof hielt, fuhr der Künstler sich noch einmal in das volle Lockenhaar und verließ dann das Coupee. Gleichzeitig machten die vielen Kunstbegeisterten, die sich zu seinem Empfang eingefunden hatten, der Mutter Platz, damit sie als Erste den berühmten Sohn begrüßen konnte. Sie hatte ihn jetzt erreicht, stand jedoch plötzlich wie erschrocken still und starrte ihn an. Im nächsten Augenblick begann sie zu schreien und fiel ihm dann um den

Salk. „Heinrich, mein armer Heinrich“, meinte die gute Frau. „Sie erzählen alle, es gehe Dir so gut und Du verdienst so viel Geld. Mein armer, armer Junge!“ Was ist denn nur los, Mutter?“ fragte der besärrigte Sohn. „Weil Du hast ja nicht mal ein wenig Geld, was Dir gefügt worden ist?“ Ach, Heinrich, ich sehe ja, was Du gelitten haben mußt. Du hast ja nicht mal ein wenig Geld, was Dir gefügt worden ist?“

Eisenbahnunglück. Laut amtlicher Meldung ist am Dienstag nachmittags um 4 Uhr 21 Min. bei Sablon-West der Personenzug 1074, von Neuvort kommend, auf eine Maschine, die von Meh-Hauptbahnhof falsch abgelaufen war. Hierbei wurde ein Lokomotivführer schwer, 3 Reisende ziemlich schwer und 15 leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort durch zwei Bahnärzte verbunden und ihren Wünschen entsprechend entweder zu Hause oder im Krankenhaus in Behandlung genommen. Der Materialschaden ist nicht bedeutend; der Betrieb ist nicht gestört. Schwer verletzt ist der Lokomotivführer Karl Grub aus Sablon, ziemlich schwer verletzt sind: J. Gisch, Kaufmann, Hedor Levy-Meh und Pfarrer Winter-Diebenhofen.

Folge des Melameschwinds. Wie jetzt verlautet, hat der Melameschwindel des verhafteten Peter Ganter bewirkt, daß eine an Lungenentzündung in Köln darnieder liegende Frau beim Durchlesen des Briefes in Abwesenheit ihres Mannes einen schweren Rückfall erlitt. Auch der Zustand einer anderen Dame, die bettlägerig krank ist, hat sich verschlimmert. Ein in Düsseldorf wohnendes Ehepaar glaubte, daß sein Sohn sich vergangen hätte, infolgedessen die Ehefrau einen Herzkrampf erlitt und heute noch an den Folgen zu leiden hat. In Hannover ist gleichfalls eine Dame schwer erkrankt. Je nachdem seitens der betroffenen Familien Strafantrag gestellt wird, dürfte Ganter eine schwere Freiheitsstrafe treffen.

Wegen Bestechung verhaftet. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork wurden in Pittsburg sieben Stadtverordnete und zwei Bankiers wegen einer Bestechungsangelegenheit verhaftet.

Raubmord. In Baczaltowice (Galizien) wurden der Gasthausbesitzer Jäber, seine Frau und das Dienstmädchen von russischen Verbrechern erschossen und beraubt. Außerdem wurden der Frau und dem Dienstmädchen die Kehle durchgeschnitten.

Liebesdrama. Der 19jährige Sohn des Kaufmanns Anapp und die 18jährige Tochter des Zigarrenhändlers Oberle in Augsburg haben sich in der elterlichen Wohnung des Mädchens durch Einatmen von Leuchtgas getötet.

50 Menschen ertrunken. Der türkische Marineminister erhielt eine Bestätigung des Verfalls über den Untergang eines türkischen Dampfers an der Krimküste. Nach den eingetroffenen Meldungen sind 50 Personen ertrunken.

Der Tod der fünf Zwischendepassagiere an Bord des mit russischen Auswanderern von Antwerpen nach Amerika unterwegs befindlichen Dampfers „Albatros“ ist durch die amtliche Untersuchung auf das Vorhandensein von 9 Tonnen in Fässern verpackten Eisensulfids an Bord zurückgeführt worden. Das den Fässern entströmte giftige Gas hat das Unglück verursacht.

Oldenburger Landtag.

h. Die Dienstag-Plenar-sitzung brachte vor Eintritt in die Tagesordnung eine nahezu anderthalbstündige Geschäftsordnungsdebatte, die zu einem Krach im wahren Sinne des Wortes führte und in deren Verlauf der Schriftführer des Landtags, Abg. Boß-Gutin, seinen Posten im Präsidium des Landtags niederlegte. Die Ursache ist kurz folgende: Der Wahlrechtsänderung hatte den Mehrheitsbericht über das Wahlgesetz fertiggestellt, der auch die Anträge der Minderheit, der Wahlrechtsräuber, enthielt. Der Bericht lag zur Verteilung bereit, als der Abg. Habben, Berichterstatter der Minderheit, welcher den Anträgen auf Wahlrechtsraub besondere Begründung in einem selbständigen Bericht geben wollte, eigenmächtig, bezw. unter Zustimmung der Wahlrechtsräuber, die Verteilung des Berichts verhinderte. Diese unbefugte Verhinderung der Verteilung des Wahlrechtsberichts seitens der Gegner steht gewiß einzig da. In einer Geschäftsordnungs-

debatte wurde dies zum Ausdruck gebracht. Abg. Habben suchte seine unerhörte Handlungsweise damit zu rechtfertigen, daß er in längerer Ausführung darzulegen suchte, ihm habe die Zeit zur Fertigstellung seines Berichts gefehlt. Der Mehrheitsbericht aber, der nur die Anträge der Minderheit, nicht aber auch die Begründung dazu bringe, gebe so ein falsches Bild; die Minderheit wolle, daß beide Berichte gleichzeitig verteilt würden. Demgegenüber wurde festgestellt, daß seit 14 Tagen der Abg. Habben sehr wohl in der Lage gewesen wäre, den Bericht fertig zu stellen; es lag also eine künstliche Hinausschiebung vor. Die Absicht der Wahlrechtsräuber ist, der Öffentlichkeit die Anträge auf den Wahlrechtsraub vorzuenthalten. Im Laufe der Geschäftsordnungsdebatte ordnete Abg. Boß-Gutin laut der ihm zufließenden Befugnis als Schriftführer des Präsidiums die Verteilung des Berichts an. Die Mehrheit des Landtages beschloß die Verhinderung der Verteilung des Berichts in diesem besonderen Falle mit 19 gegen 15 Stimmen, bei zwei Enthaltungen; 7 Abgeordnete der Fraktion der Minderheit stimmten zu. Abg. Boß legte darauf sein Amt im Präsidium des Landtages unter Brävo der bei der Abstimmung in der Minderheit gebliebenen Abgeordneten nieder. — In der Geschäftsordnungsdebatte hagelte es gegenwärtig Kraftausdrücke; um die Tatsache aber kommen die Wahlrechtsräuber nicht herum, daß ihr Tun und Lassen als unerhört anzusehen ist. Es war ein Vorspiel zur Wahlrechtsdebatte! — Die Tagesordnung selbst wurde dann ohne Debatte im Handumdrehen erledigt. Die Gegenstände waren zweite Lesungen und Anträge untergeordneter Natur. — Der Landtag vertagte sich bis zum 19. Januar 1908.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.
Dienstag, 22. Dezember.
D. Malmb, Kapl. Jollin, von Kopenhagen in 18 St.
D. Leontia, Kapl. Johanson, von Gothenburg in 2 T.
D. Negir, Kapl. Sundquist, von Hangö in 68 St.
D. Hansa, Kapl. Schmalfeldt, von Libau in 8 T.
D. Seeadler, Kapl. Rews, von Wismar in 5 St.
D. Eyrich, Kapl. Davidsen, von Flensburg in 12 St.
D. Dryade, Kapl. Niemann, von Riga in 6 T.
D. Robert, Kapl. Adam, von Neustadt in 2 T.
D. Anneliese, Kapl. Thiel, von Königsberg in 48 St.
D. Hufard, Kapl. Meislahn, von Reval in 8 1/2 T.
D. Stralund I, Kapl. Christlieb, von Stralund in 18 St.
Von Travemünde abgegangene Schiffe.
Montag, 21. Dezember.
D. Nisan, Kapl. Wennerström, nach Malmb.
D. Wargen, Kapl. Davidson, nach Kalfund.
D. Sammar, Kapl. Nilsson, nach Marstrand.
D. Deutschland, Kapl. Ahrens, nach Riga.
Schiffsbewegung.
Dienstag, 22. Dezember.
D. Jar ist gestern nachmittag auf der Reise von Reval nach Rotterdam Holtenau passiert.
D. Elbe ist gestern nachmittag in Reval angekommen.
D. Dara, Kapl. Ch. Beeth, ist gestern nachmittag in Danzig angekommen.
D. Stockholm, Kapl. Diekow, ist gestern nachmittag in Königsberg angekommen.

Literarisches.

Der Anarchismus und die Arbeiterbewegung. Unter diesem Titel erschien in der Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Broschüre aus der Feder des Genossen Simon Kagenstein. Aus dem Inhalt geben wir folgende Titelüberschriften wieder: Allgemeines — Anarchistische Taktik — Antiparlamentarismus — Anarchismus und Gewerkschaftswesen. Der Preis ist 20 Pfennig. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs.
Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: L. H. Schwärz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Verband d. Gasenarb. Deutschl.
(Zahlstelle Lübeck).
Am Sonntag, den 20. d. Mts. verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied
Max Baschista.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Borwitzer Friedhof statt.
Sammelplatz der Kollegen 3 Uhr bei der „Hansa-Halle“.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
Todes-Anzeige.
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse
Baschista
gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Borwitzer Leichenhalle aus statt.
Am zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Wir wünschen unserer Tante Eine, Stitenstraße 2, zu ihrem heutigen Geburtstags-Gesundheit und ein langes Leben.
Willi, Fridi und Heini.
Ein gut möbliertes Schlafzimmer mit Pension für 1-2 Herren zu vermieten.
Creutzfeldt, Gr. Burgstraße 13.
Ein freundliches Zimmer zu vermieten.
Glostastraße 13, pt.

Terrier zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preis unter T G an die Exped.
Leere Kisten
billig zu verkaufen. Schulstr. 12a.
Grosse Puppenküche mit Einrichtung
für 250 Mk. zu verkaufen.
Glandorffstraße 25, II.
Zu verk. kleiner Speicher, eine Petroleummaschine 150 Mk.
Schwartauer Allee 32, I. Stagr.
Billig zu verkaufen Kaffeelampen (Bitterhälter), passend als Weihnachtsgeschenk.
Gorzinsky, Ravensbüsch.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt in der Nähe der Holstenstraße. Abzugeben in der Expedition d. Bl.
1 Paar graue Gummihosenträger verloren von der Hüttenstraße-Allee bis Kottwitzerstr. 54. Abzugeben gegen Belohnung.
Kottwitzerstr. 54, part. rechts.
Habe stets frischen Grünkohl
zu verkaufen.
Fr. Eisermann, Gneisenaustr. 6.


Weihnachts-Karpfen
jede gewünschte Größe, auf Wunsch geschlachtet, frei Haus, sowie
lebende Brachsen
empfiehlt
Johann Piel,
Warendorffstraße 41.
Fernruf 1829.

Dr. Schuhr
vom 24. bis 28. 12. nachm. verreist.
Schulrännel u. Taschen in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Engelsgrube 72.
Zum Weihnachtsfeste
hochfeine 5, 6 und 7 Pfg.-Zigarren in 1/10, 1/20 und 1/30 Packungen sowie verschiedene Zigaretten, Rauch- u. Kautabake empfiehl
Hermann Gammelien, Warendorffstr. 19a.

Carl Dose, Zigarrenfabrik
Ecke Adler- und Gloginstraße
empf. hochf. Fünf-, Sech- und Sieben-pfennig-Zigarren, nur eigenes Fabrikat.
Zigaretten in großer Auswahl, sowie alle Sorten Rauch- u. Schnupftabak


leb. Karpfen
sind Spezialität der
Fischhalle Hansa
Fünfhausen 33.
Tel. 1869. Note Lubecamarken.
lebende holst. Karpfen und Brachsen.
Fische in jeder Größe vorrätig.
Wilh. Deichmann,
Sindelfstraße 55. Fernruf 1502.

Gratulationskarten
für alle Anlässe vorrätig.
Die Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.
Johannstraße 46.
Brannen Suchen u. Pfeffernüsse
aus der Genossenschafts-Bäckerei empfiehl
Wilh. Dreyer
Engelswisch 41.
Billig! Billig!
Braune Pfeffernüsse . . . 2 Pfund 38 Pf.
Walnüsse . . . 2 Pfund 45 u. 35 Pf.
Traubrosinen . . . 45 u. 35 Pf.
Hüßtr. 40. C. Burekhardt.
Wandtaschen gratis.
Bananen und Marzipan billigst
Empfehle zum Feste:
Hochf. Landshinken
sowie prima
lebende Brachsen.
C. Heese, L. Jacobsen Nachf.
Fernruf. 1440. Meierstraße 26.
Erfinder
wenden sich am zweckmäßigsten an bedeutende Patentbureaus, deren Ruf und Leistungsfähigkeit bekannt und über deren Vertrauenswürdigkeit Auskunftsbureaus „geru“ Auskunft erteilen.
J. Bett & Co.,
Bureau für Patentverwertung u. Erfindung.
Berlin SW. 49. O.

Empfehle zur Weihnachtszeit:

- Prima Quenstfleisch
- Kalbsteisch
- Hammelfleisch
- Schweinefleisch
- Casseler Rippespeer
- Rauchfleisch

sowie sämtliche Würste u. Aufschnittwaren.

Gustav Zach,

Schlachterei, Kottwitzstr. 32.

Empfehle zum Feste:

Prima fettes Ochsenfleisch,
sowie
sämtl. Fleisch- und Wurstwaren
in bester Qualität.

ff. Aufschnitt ff.

von 1.20 Mk. an.

Karl Kühn

Warendorferstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Fernsprecher 1403.

Empfehle zum Feste:

Prima Ochsenfleisch,
dicke Füllrippen,
geräucherte Nacken,
Casseler Rippespeer,
kleine Rauchstücke,
sowie sämtl. Wurstwaren.

Karl Grünh

Schlachterei u. Wurstmacherei m. Kraftbetr.
Ableserstr. 35, Ecke Klappenstr.

Pa. dicke Rippen z. Füllen
„ frische Nacken z. Füllen

Pa. u. halbg. geräuch. Schinken v.	95 Pfg.
„ „ „ „ „	95 „
„ Schweineköpfe	50 „
„ Rauchstücke	85 „
„ Knackwurst	70 „
„ weißes Schmalz	75 „
„ bei Abnahme von 1	70 „
„ gr. Schweinebacken o. Knoch.	75 „
„ ff. Aufschnitt von Mk. 1.00 an.	

M. Lantz, Böttcherstr. 16.

Empfehle zu den Feiertagen
ausnahmsweise:

Prima jung. kernfest. Rindfleisch
Pfund 60 Pfg.

Prima Bratenstücke
Pfund 65 u. 70 Pfg.

sämtl. Fleisch- und Wurstwaren
in bester Qualität
zu billigsten Tagespreisen.

H. Schmalfeld & W. Mamerow,
Schlachterei und Wurstmacherei,
Reiherstraße 26.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle

prima dicke Rippen zum Füllen,
Rauchstücke, Casseler Rippespeer,
geräucherte Nacken,
halbgeräucherte Schinken,
ff. Bier- und Bodwurst,

sowie sämtlichen
ff. Aufschnitt

in bekannter Güte

H. Spangenberg

Schlachterei u. Wurstmacherei m. elektr. Betr.
Schwarzlauer Allee 59 Ecke Ludwigstr.

Empfehle diese Woche:

Pa. junges fettes Rindfleisch	Pfd. 60 Pfg.
„ Bratenstücke	65 „
„ Schweinefleisch	von 70 Pfg. an
„ Kalbfleisch	Pfd. 50 und 60 Pfg.
„ Hammelfleisch	Pfd. 65 „
„ Knochen	70 „

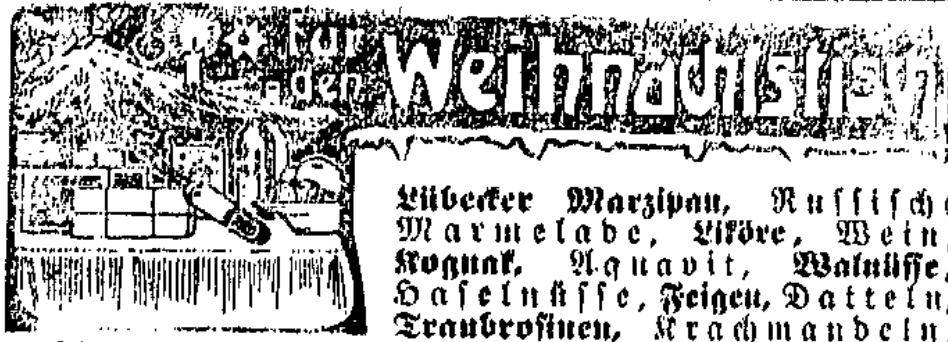
sämtliche anderen Fleischwaren zu den
bekanntesten billigen Preisen.
F. Schröder, Königstrasse 48b.

Was sagt Goldonkel aus Amerika?

Die feinste
Landleberwurst, per Pfund nur 50 Pfg.,
erhält man im

Versandhaus Lubeca,

Königstrasse 127.



Lübeker Marzipan, Russische
Marmelade, Liköre, Wein,
Kognak, Aquavit, Walnüsse,
Haselnüsse, Feigen, Datteln,
Traubrosinen, Karamandeln,
Zigarren in hübschen Präsentfläschchen a 25, 50, 100 Stück,
gut abgelagert, sehr billig.

Oberstraße 8. Ludw. Hartwig.

Echten Holländischen Käse Pfd. 80 und 90 Pfg.
Prima Schweizer und Edamer Käse Pfd. 90 Pfg.
Landmettwurst, Landleberwurst, Landeier,
Ger. Nacken Pfd. 90 Pfg. Schweineköpfe Pfd. 50 Pfg.
ff. Aufschnitt Pfd. von 120 Pfg. an.

Obere Bahnhofsstraße 10. Hans Wegener.

Empfehle:

Prima geräucherten Landrauch-Schinken, prima halb-
geräucherten Schinken in jeder Größe, ff. Rippespeer,
ger. Nacken, kleine Rauchstücke, ff. Aufschnitt u. sämtliche
frische Fleisch- und Wurstwaren in nur prima Qualität.

Heinrich Kronsbein

Braunschweiger Wurstfabrik. Travelmannstraße 26-28. Fernruf 1439.

Schmiedestr. **Tonhalle** Schmiedestr. 20. 20.

Das Mädchen von Arles.

Fest-Programm für die Weihnachtswoche:

Am 1. u. 2. Weihnachtstag und Sonntag von 2-11 1/2 Uhr geöffnet.

Der Saal des Fischers. Entwickelener Dieb. Die Akrobatenfamilie.
Elektrisches Hotel. Beim Mondschein.

Das Mädchen von Arles.

Benvenuto Cellini. Der Faun. Elektrische Verwandlungen.
Sein Hochzeitstag. Hans und Viese. Liebesgeschichte.

Das Mädchen von Arles.

Festtage

empfehle:

Ia. Holländer Käse

Ia. Schweizer do.

Ia. Tilsiter do.

pro Pfund von 30 Pfg. an

Ia. geräucherte Wurst
pro Pfund von 1.- Mk. an

Heinrich Arp

10 Schüsselbuden 10.
Kote Lubeca-Rabattmarken.

Empfehle zu den Feiertagen:

Prima dicke Rippen zum Füllen,
„ halbgeräucherte Schinken,
„ geräucherte Nacken,
„ Casseler Rippespeer,
„ kleine Rauchstücke,

sowie
sämtlichen Aufschnitt
in bester Qualität.

Oscar Keil

Schlachterei u. Wurstmacherei m. elektr. Betr.
Schwart. Allee 65, Ecke Westhofsstr.
Fernsprecher 1447.

Empfehlen zum bevorstehenden Feste:

Sämtl. Braten- u. Wurst-Aufschnitte,
Lübeker Spießbraten,
Saure Sülze,
Casseler Rippespeer,
ger. Nacken, Ia. Rauchstücke.

Carbonaden, frische Schutteln,
Brot-, Grün-, Back-, Bier-Wurst
und besonders Sonnabend:

Knackwurst.

Emma Schmidt & Dora Bluhm,
Bahnhofsstr. 3,
vis-à-vis vom neuen Bahnhof.

Empfehle zum Feste

Prima kleine Rauchstücke
Prima kl. halbgeräucherte Schinken
ff. Aufschnitt ff.

Heinr. Viereck

Süßgraben 96.

Empfehle zum Feste:

Prima kleine Rauchstücke
„ geräucherte Nacken
„ Schweineköpfe
sowie sämtliche

Fleisch- und Wurstwaren
in bester Qualität.

Seitigen Abend von 5 Uhr an:

heisse Knackwurst.

Hans Werk,

Schlachterei u. Wurstmacherei
Glockengießerstr. 73.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:

Prima kleine Rauchstücke
„ geräucherte Nacken
„ ff. Aufschnitt ff.

Chr. Scheel

Schlachterei u. Wurstfabrik m. elektr. Betr.
Westhofsstr. 33. - Telefon 1843.

Empfehle zum Feste:

Prima Ochsenfleisch,
Prima Kalbfleisch,
Prima Schweinefleisch,
ff. Aufschnitt,

Knackwurst Pfd. 70 Pfg.
kl. Rauchstücke Pfd. 85 Pfg.

sowie
verschied. Wurstsorten
zu den billigsten Preisen.

H. Gerds, Gieswigstr. 10.

Prima geräucherte

Land-Mettwurst

empfehle

Wilh. Dreyer,

Engelwisch 41.



Zum Weihnachtsfeste empfehle
Prima lebend. holst. Karpfen

per Pfund 70 Pfg. bis 1.- Mk.

Johs. Vollert, Fernruf 1720
Ber. aufstellen: Bagelsgrube 27.
Markthallenstand 47.
Seyditzstr. 41.

NB. Lief. d. Fische frei Haus, auf Wunsch auch
Käse-Lager Schlumacherstraße 12.
Alle Sorten billigst. Anschlag Pfd. 10 Pfg.

Dilettantenklub Einigkeit

Centralistischer Abend

am Freitag, den 25. Dezbr. 1908
(1. Weihnachtstag).

im Lokale des Hrn. Gatsche,
„Reslanerhof“.

Kassensöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr
Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Das Komitee.

Fackenburg. Liedertafel

Weihnachtsfeier

mit Tannebaum
am 25. Dezbr. 1908
im Vereinsokal.
Anfang 6 Uhr.

Der Wasfenball

findet am 14. Februar 1909 statt.
Der Vorstand.

Konzerthaus „Harmonie“

Süßgrabe 110

Täglich Konzert der urfideien
Damen-Kapelle „Akropolis“

Weihnachtsabend: Extra-Konzert.
An beiden Weihnachtstagen Konzert
von 4 Uhr nachm. bis 2 Uhr nachts.
Eintritt frei!
Ludwig Kock.

Panorama

Breitenstraße 53 I., im Hängel.
Neuschwanstein
und Umgebung.

Als Weihn.-Geschenk empf.: für Erwachsene
5 Reisen 1 Mk., für Schüler 12 Reisen 1.20 Mk.

Stadthallen-Theater

Freitag, 25. Dez. (1. Feiertag). Abends 7 Uhr.
Kean oder Genie und Leidenschaft.

Aufspiel von H. Tannas.
Vorverkauf täglich 11-1 Uhr im Stadt-
hallen-Theater sowie in den bekannten
Stellen: Nagel, Markt 14, und Ros.
Mühlenstraße 19.

Neues Stadttheater.

Donnerstag: Geflochten.
Freitag (1. Feiertag). Nachm. 2 1/2 Uhr.
Außer Abom. Nachmittags-Preise!
Prinzess Tausendhändchen.
Abends 7 Uhr:

Lohengrin.

Oper von Wagner.

Der bei Druckerei des „Ausleger“ sammelt sich täglich ein großer Teil arbeitloser Proletarier, um möglichst reichlich an angebotenen Arbeitsplätze zu erfahren. Alle Altersstufen sind unter den Arbeitstüchtigen vertreten; alte gramhartige ausgemergelte Männer, denen die Sorgen die Wangen gerötet und denen die Arbeit den Rücken gebeugt, hocken mit niedrigen Augen nach Arbeitsgelagenheit, weil dabei ein Weib und Kind hungern. Die letzten Gabelfische letzten sind bereits ins Viehhäus gewandert und — der Hunger tut weh.

Es sind alleamt Arbeiter, die von der Hand in den Mund leben, vom graubärtigen Alten bis zum jungen Burschen, dessen Augen leer und verwaschen die Welt mustern.

Die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat sie alle als Überflüssige während der herrschenden Wirtschaftskrisis aus der Arbeit gestossen und sie damit samt ihren Familien dem Hunger und dem Elend überantwortet. Doch nicht genug damit, viele von der Hungerpeinlich getroffenen Menschen werden noch obendrein von den Gatten der Gesellschaft, von den Drohnen, die sich ihre Lebensbedürfnisse von anderen erarbeiten lassen, verhöhnt.

Denn die Forderung der Sozialdemokratie auf Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung wurde von den Wortführern des Bürgerturns als eine Prämie auf die Faulheit bezeichnet.

Grüße auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Aus einem vornehmen Hause im Wilhelmsiertel klingen Holzerne in die sternenklare Winternacht hinaus. Die Honette Gesellschaft, die sich ja besonders während der Winterzeit bemüht, durch private Willkürigkeit des Himmels reich zu erwerben, beschließt hier einen Wohlstandskongress mit einem Ball. Die Armen, — um der Wohlständigkeit, die mit zum sogenannten guten Ton gehört, zu genügen, öffnen sie sich und stützen sich in Freude und Vergnügungen aller Art überlassen sich an den reichbesessenen Gästen wohl gar noch den Klagen — im Interesse der Jungfrägen.

„Mitspiel! fallen dir die Schuppen Von den Augen? Merkt du ist, Daß man dir die besten Brocken Vor dem Munde weghubst?“

Im allgemeinen Weise verfluchen die Kloden aufs neue die Gesellschaft und feierlich krönen die gläubige Menge die Klagen, um die Klode vom Welterlöser zu hören, auf den sie nun bald 2000 Jahre gehofft und geharrt hat. Während hier die Menschheit auf den Himmel verwiesen wird, von dem das Heil kommen soll, bemüht die Sozialdemokratie sich, alle Mühseligkeiten und Beladenen, alle Getriebenen und Enttäuschten zum Nachdenken über ihre Klagen zu bringen. Sie versucht in ihren Herzen ein glühendes Verlangen nach Freiheit und Recht, und die felsenste Erkenntnis zu wecken, daß nur die Sozialdemokratie, indem sie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt, eine Gesellschaftsordnung erschafft, in der Grube und Wohlgegehen für alle erblickt!

Gebt Arbeit!
Von Ernst Breckanag.

Stragab, stragab! Ich weiß nicht, wieviel Wochen, mein müder Leib sich durch die Gassen trägt, Und immer wieder, wieder anzupochen Dort, wo geschäftig sich die Arbeit regt. Ich weiß nicht, wieviel Monate hingegangen, Seit ich die Freiheit wie ein Vogel pries. Ein rauher Gaud, ein kalter Wind zerbröckelt Die Melodien all, die in mir klingen.

Stragab, stragab! Es muß doch einmal glücken, Und wenn es hundert Male auch mißlang, Gibt nicht der Tod den steten Übergang Und reißt ins Meer der Arbeit breite Klüften? Werde ich nicht oft von heut auf morgen Das Verber um die stets bereitete Kraft Und steht bald den, bald jenen aus den Sorgen, Der tags darauf schon trohen Sinnes schafft?

Entkommen aus „Strom der Zeit“, bei Dieß (Saugart) erlösten.

Stragab, stragab! Nur nicht so leicht verzagen! Du ja ein junges und gesundes Blut! Hüte auch die Einn und revolvtiert der Magen Reizheit hinab! Und höher, höher Mut! Den Kiemer enger und die Druß heraus! Zum Keufel auch; laß ich mich unterliegen? Mir wird so leicht; mir ist, als könnt ich fliegen — Und eilig wandre ich von Haus zu Haus.

Stragab, stragab! Der Regen plätschert leise Und mirit mir schwere Tropfen ins Gesicht. Das trabe weiter wie ein Gaul im Geleise. Das Wetter, ach, das Wetter rißt mich nicht. Des Mittags Strahl hat mich ja auch getroffen Mit wollen Garden seines heiligen Lichts — Gleichviel, gleichviel! Wo in ein Bläschchen offen? Ich suche Arbeit, Arbeit! Weiter nichts.

Stragab, stragab! Schon schleicht der erste Schatten Des frühen Abends drohend um mich her. Wie doch die Hitze gar so leicht ermannet! Wie wird mein Schritt so langsam nun und schwer Soll denn auch dieser, dieser Tag sich zeigen, Ich mir ein Platz am Tisch des Lebens frei? Ich frage, frage — doch die Steine schwoegen, Und Menschen — ach, die Menschen! — gehen vorbei.

Stragab, stragab! Weipricht von den Karossen. Umsonst, umsonst! Man macht die Werkstatt zu, Und das Kontor wird diebesest verhöhlen. Und alle Welt hat wieder Feiertag. Der eine flüchtet sich in die Bestille, Ein anderer geht spazieren vor das Tor, Der dritte — ach! — hündert mit heiger Brille, Und mancher legt gemächlich sich aufs Ohr.

Und ich? . . . Ich lehne müd an der Laterne Und frage mich: Wo führt dies Leben hin? Wächst denn kein Kalin für dich auf diesem Sterne? Und was ist deines Dalens dunkler Sinn? Was soll das mühevollste Tun und Jagen, Was nur um Brot und wieder Brot man wirbt, Undes im Glaube von zerrreten Tagen Dir facht das Beste in der Brust verbirbt? . . .

Humoristisches.

Im Zeitalter der Kaffschiffe.
Das Glüd der Gründet. Der Gründer zum Minister: Um der Ehre Preankreichs willen, mein Nobel ist wohl 3000 mehr wert. Deutschland würde nicht lange handeln.

Keine Zöllner mehr. Der Zöllner fährt mit kaffschiffigen Waren über die Grenze und ruft dem protestierenden Zollbeamten zu: Schreit Du nur, Spürnase, ich zahl keinen Zoll!

Im Krähwinkel. Der Gemeinbediener trommelt und verkündet folgende Befammmachung: Auf Befehl des Bürgermeisters hiesigen Ortes ist der Luftverkehr von 5 Uhr abends an verboten . . .

Unangenehme Begleiter. Der Leiter des militärischen Luftschiffes, das mit den gefährlichsten Sprengstoffen operieren soll: Wie ich den Feind jermitteln soll, das weiß ich wohl; aber wie ich mich davon bewahre, mich selber in die Luft zu sprengen, das ist mir weniger klar.

Führt schnell zum Ziel. Der Verkäufer: Meine Maschine ist billiger als ein Auto und führt schneller zum Ziel. Der Käufer: Für die Erben.

Nicolaus (inmitten seiner Festung): Jetzt ist man oor dem Himmel auch nicht mehr sicher. . . . Plauert mit auch den Himmel zu.

Gemütsch. Madame (die Kuchentür öffnend): Ich habe bereits dreimal nach Ihnen geklingelt, Anna! Schöhlin: Sofort, anabige Frau, ich wollte nur eben die Zigarette zu Ende rauchen. Madame (zur Nachbarin): Also das hat Sie Angeboren. Frau (zur Sohn Sänger wurde!): gar nicht übermäßig, daß Ihr Sohn Sänger wurde! Schöhlin: Gut net! Der hat schon als Kind viel geschrien! (Weggehender Vater.)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Steilling. Verleger: E. H. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer & Co. (Saugart) in Südde.

Weihnachten.
Bestimm, ihr Engel und ihr Hirten, Bestimm, ihr trägen Luken! Ey nicht geloh der Köster Würden, Kann Frieden nicht auf Erden sein! Wo Linderdrückung herrscht und Not, Wo Linderdrückung herrscht und Not, Ein solcher Gang, er war ein Spott; Dem Menschen war's kein Wohlgefallen.

Saß dich in süßen Traum nicht wagen Mit Fingern und Glockenlang, Ich hoch die roten Banner fliegen, Zu wanken zum Weihnachtsgang. Da wohl ein Kömer läß geschlafen, Zu sein, da Strenus wog das Schwert? Wo Linderdrückung herrscht und Not, Daß ihr die Festsche triff, den Sklaven.

Nicht hoffe mehr nach alter Sitte, Dar die ein Wunderkern ercheint, Sich führend zu des Weltlands Güte, So ist die Sage nicht gemeint. Blick auf ein Stern in hellem Scheine, Und der Erlöser, wohnt dir zu, Und jene Hüte ist die deine!

Wohl auf zum Kampfe, auf zum Siege, Damit es Friede auf Erden wird, Damit der Menschen Feind erliege, Der freie Volksgott triumphiert. Und wenn verlat die letzten Nette Des Glüdes und der Sklaven, Dann feiern wir die Erlösungsfeier!

Spielzeug.

Wenn der Weihnachtsbaum in der warmen Stube im Lichte seiner zahlreich Lichter die Kinderwelt und auch die Großen erfreut, scheint kein Anlaß zu ersten sozialpolitischen Betrachtungen vorhanden zu sein. Man freut sich daß nun für einige Stunden des Jahres Sorge vertrieben ist, daß man wieder jung mit der Jugend sein kann, daß man einmal ungetriebene Freude genießt. So setzen ist dieses Glück, leider auch nicht einmal allen beschieden, daß dies allein schon sozialpolitischen Gedanken Raum gibt, an den starken Abstand unserer heutigen Ordnung von der Welt mahnt, die wir erstreben.

Die Kinder am Weihnachtsbaum sind nun vergessenen. Die Kinder schlafen glücklich träumend mit lächelnden Lippen; wir sehen, was sie mit ihrem Spielzeug, mit ihren kleinen Geschenken am Abend getan, wie das eine alles sein laubertlich zusammengeleitet hat, während das andere, vom Schläfe übermannet, alles so lieb, wie es zuletzt gespielt hat, so noch das Glück abnen läßt, das ihm die nun ungerordnet verheißene Spielzeuge bis zum letzten Augenblick gelassen haben.

Da schweifen unsere Gedanken weiter zurück über den Weihnachtsabend hinaus, über die Wände der Stube hinaus, wir erinnern uns, daß die wenigen Gegenstände, die wir unsern Kindern gekauft haben, aus verschiedenen Orten stammen, daß man selbst an diesem harmlosen Spielzeug ein großes Kapitel Volkswirtschaftslehre, einen nicht zu kleinen Auschnitt aus der Weltwirtschaft, Sozialpolitik und Sozialstatistik studieren kann. Der Reiche kann dies tun, der viele Banknoten ausgab, um seinen Kindern Freude zu bereiten; er wird es aber kaum tun; während der arme, dem nur wenige Erweihen zur Verfügung standen, um seiner Kinder Weihnachtshoffnungen zu genügen, mit viel mehr Güterreste davon horet wird, was man aus dem wenigen

Spielzeug und Zuckerwert, das er seinen Kindern bot, alles erleben kann.

Ein Buch, ein recht dieses Buch ließe sich hierüber schreiben, ein Buch farbenreicher und spannend, aber auch Sehnsucht auslösend wie nur irgendein Weihnachtsmärchen, aufregend und anfangend wie eine begeisterte Agitationschrift, wirtschaftsgelehrlich aufklärend, wirtschaftsgeographisch unterrichtend. Will das kann natürlich in Maßen eines Artikels nicht geschehen, nur knappe Andeutungen können hier gemacht, das Nachdenken in unter Anregung des Lesers nach der Zusammenhänge in unrer Volkswirtschaft nur angepornt werden.

Vor hundert Jahren hat man die Kinder sicherlich anders beschickt; denn im Spielzeug sehen wir bis zu einem gewissen Grade ein Abbild unserer wirklichen wirtschaftlichen Lebens wie der künftigen Anschauungen unserer Zeit, ihres neuen oder komplizierteren Charakters. Natürlich kommt dies alles viel mehr zum Ausdruck unter dem Weihnachtsbaum in der Wohnung des vermögenden Bürgers wie an dem schmalem Tische des Arbeiters. War nur wenige Erweihen aufzuwenden kam, um etwas Spielzeug zu kaufen; wer nur reiche, aus Holz geschnitzte Tiere, eine Unterchied gegen frühere Zeiten kaum merken.

Aber auch die Puppe schon wird anders gefeiert sein als vor hundert Jahren, sie wird ein Abbild der Mode sein, ihrer so merkwürdigen wirtschaftlichen Entwicklung, die in ihrem immer rascheren Wandel auch zu den bescheidenen Erweihen unserer Wirtschaftperiode gehört. Die reichen Kinder dagegen sehen in ihren Miniaturnodelsen von lehrbaren Lustschiffen, Eisenbahngütern, Automobilen, Dampfmaschinen, die Fortschrittmachinen treiben, in ihren physikalischen und chemischen Spielzeugen in ihren Photographieapparaten und Kinematographenbildern, in ihren Gramophonens usw. ein Abbild von den Wirkungen der modernen Technik.

Das ist alles neu; vor hundert Jahren hätte selbst das vermögste Kind, ja selbst der herorragende Naturforscher von beträchtlicher Vermögtskreise nicht träumen können. Das gleiche gilt vom Hygienematerialium, vom Fahrrad, von manchen uns heute so einfach dünkenden Erweihen der Kartonnagen und Kunstgüterindustrie. Laufende Spielzeuge können wir ohne Mühe anführen, die vor hundert Jahren völlig unbekannt, ja durchaus unvorstelllich gewesen wären, und andere laufende Spielzeugen, die Urgegenstände und Urgegenstände, als sie selbst Kinder waren, erfreuten und umgestaltet worden, werden heute nach ganz anderen Methoden erkaunlich blickt erzeugt. Früher dieselbe Mutter und teure Handwerksware, die von einer liebenden Mutter mit genauer Angabe bestellt wurde, sind sie heute Fabrikware geworden, die in geratigen Massen auf Vorrat erzeugt werden.

Der individuelle Charakter des Spielzeugs ist in unsern Zeiten nur das ausnahmeweise Vorrecht der Altersreichen und auch dann nur, wenn sie neben ihrem Reichtum auch eine höhere Kultur, einen ausserordentlichen Reichtum und eine besonders warme Kinderliebe haben. Freiheit ist das Bedürfnis nach individueller Produktion heute geringer als es früher war, seit die unüberwindbare Mannigfaltigkeit des Spielzeugs alten Gebürnissen, allen Geschmacksrichtungen, allen pädagogischen Absichten zu entsprechen bemüht ist.

Eine gewaltige Industrie, freilich in der Hauptsache auf wenige Produktionsstätten konzentriert, versorgt seit die ganze Welt mit Spielwaren; jedes Jahr kommen neue Formen dazu, werden neue Spielarten geschaffen, werden alte Typen umgestaltet, werden sie für jedes Abgabgebiet besonders geformt. Neu entsteht alljährlich die Welt des Spielzeugs. Faule Linien auf neuen Rubrikloren, immer wieder werden Modelle geschaffen, was wirft der Geist der Menschen, um stets neues, wenn auch nicht immer gutes Spielzeug, auf den Markt zu werfen; leider wird dabei oft viel zu raffinierte Überlegung angewendet, viel zu wenig Rücksicht genommen auf das kindliche Gemüt, auf die Abkante seiner Jungen und Mädchen, auf ihre Auffassungsfähigkeit. Doch mit kommen da leicht aus der wirtschaftlichen Betrachtung in eine pädagogische.

wollen nicht hinausgehen, wenn auch die so entfernt lagen...

Der größte Teil der Spielwaren wird an einigen Orten...

In gewaltigen Fabriken wird das mechanische...

Die kleinen Gruppen könnten erzählen, daß sie schon früher...

So läßt uns auch der Weihnachtstag gebieten...

Die kleinen Gruppen könnten erzählen, daß sie schon früher...

Freude erfüllen muß, unser Mitleid verhalten, unser Streben...

Für unsere Frauen

Weihnachten und die Proletarierin

Stauende und aber Sanktende von Gärten rühren sich...

Wenn die herrliche Klasse das Weihnachtsfest...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Ein paar Proletarier mit herablassender Miene...

Das Fest der Freude und der Erwartung für jeden...

Die kleinen Gruppen könnten erzählen, daß sie schon früher...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Rechnungsbüchlein gewährt und es außerdem mit der Zeit...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...

Die Arbeiterin hat ihren Lohn nicht...